

## Die positive Kraft der Mehrsprachigkeit: Kommentar

„Auf dem Pausenhof ist nur Deutsch erlaubt.“ – so steht es bekanntlich in unserer Schulordnung. Und darüber klagen bei der SV immer mehr mehrsprachige Mitschülerinnen und Mitschüler, die eben diese Regelung als Diskriminierung empfinden.

Tatsächlich soll die Schulordnung in diesem Punkt unseren mehrsprachigen Mitschülerinnen und Mitschülern helfen, das zu verhindern, was Gila Hoppenstedt und Ernst Apeltauer in ihrem Text „Einflüsse früher Mehrsprachigkeit auf die soziale und kognitive Entwicklung der Kinder“ als „Halbsprachigkeit“ (Material 1, Z. 26) und Uwe Hinrichs in seinem Text „Sprachkontakte – Wie Migration die deutsche Sprache verändert“ als „Anderssprachigkeit“ (Material 5, Z. 19) bezeichnen: typisches Migrantendeutsch, also mit Abweichungen in der Aussprache, Verschleifungen und einem Endungs- und Kasusabbau sowie neuen Wortmustern.

Dass die derzeitige Pausenhofsprachregelung keine wirkliche Hilfe darstellt, macht dabei schon ein Blick auf die Grafik „Bildungsbeteiligungs-Quote der 16- bis 30-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund“ (Material 2) deutlich: Hier zeigt sich, dass im Jugend- und frühen Erwachsenenalter nur noch geringe Unterschiede bei der Bildungsbeteiligungs-Quote von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund auftreten. Das heißt, dass sich spätestens mit dem Eintritt in die Sekundarstufe das „Sprachproblem“ ohnehin erledigt hat und der Zwang zum Deutsch nicht mehr die Integration fördert.

Vielmehr ist das Gegenteil wahr. So zeigen Gila Hoppenstedt und Ernst Apeltauer in ihrem bereits erwähnten Text, dass ein positiver Einfluss der zweiten Sprache z.B. auf die kognitive Entwicklung besteht, man spricht in diesem Zusammenhang von „additive(r) Zweisprachigkeit“

(Material 1, Z. 15). Voraussetzung dafür, dass man den positiven Einfluss anerkennt, ist allerdings „ein hohes Ansehen und eine große Akzeptanz“ dieser Sprache in der Gesellschaft (Material 1, Z. 9) – also wäre das Gegenteil eines Sprechverbotes sinnvoll.

Die SV fordert deshalb, die bestehende Pausenhofsprachregelung zu ändern, denn derzeit werden lediglich die Erstsprachen unserer mehrsprachigen Mitschülerinnen und Mitschülern stigmatisiert (was, nebenbei gesagt, bei kleinen Kindern gravierende Folgen für ihre Entwicklung hätte, wie der Sprachbaum von Wolfgang Wendlandt, Material 4, sowie der Text „Vorlesen ist einen Wundermittel“, Material 3, verdeutlichen). Dies nicht nur, weil dadurch Anders- und Mehrsprachigkeit diskriminiert werden, sondern diese Sprachregelung einfach auch nicht der sozialen Realität entspricht: Wir haben Mitschülerinnen und Mitschüler mit Migrationshintergrund an unserer Schule. Dafür braucht sich niemand zu schämen und das soll man deshalb auch hören, und zwar auch auf dem Schulhof!

Ob wohl Herta Müller, Sibylle Lewitscharoff und Rafik Schami oder andere „neue erfolgreiche Literaten in Deutschland“ (Material 5, Z. 54) auch Deutschpflicht auf dem Schulhof hatten? Oder hat deren gelebte Zweisprachigkeit nicht vielmehr deren sprachliche Kreativität beflügelt? – Tatsache ist, dass Mehrsprachigkeit zu höherer Sprachkompetenz führt, die sich „als ein breiteres kommunikatives Repertoire, eine höhere Sprachsensibilität und Flexibilität, als verbesserte Arbeitsleistung des Gehirns, als höhere Sprachintelligenz und ein reiferes kulturelles Bewusstsein“ nachweisen lässt (Material 5, Z. 50 ff.). Deshalb: Weg mit der Deutschpflicht auf dem Pausenhof!